

Anti- und nichtpsychiatrische Selbstorganisation und Selbsthilfe in Deutschland ab den 1980er-Jahren

Peter Lehmann

Je nach Perspektive und Betätigungsfeld ergibt sich im Rückblick auf die Anfänge der Selbsthilfe im psychosozialen Bereich in Deutschland nach 1945 kein einheitliches Bild (LEHMANN 2009; BRÜCKNER 2015; STÖCKLE 2022). In meinem Beitrag konzentriere ich mich auf Entwicklungen und Brüche, die ich mitgestaltete und miterlebte und im Folgenden aus meiner Perspektive schildere.

Wie es anfang

Die Psychiatrie-Enquête von 1975 blendete die psychiatrische Missachtung von Menschenrechten aus. Ging es um die »Gleichstellung psychisch und somatisch Kranker«, waren nicht diagnoseunabhängige gleiche Menschen- und Bürgerrechte gemeint, sondern die Angleichung psychiatrischer Anstalten an medizinische Kliniken (LEHMANN 2016a). Dies war die Ausgangssituation, als ich 1980 mit anderen ehemaligen Psychiatrieinsassinnen und -insassen die Irren-Offensive e. V. gründete (LEHMANN 1981). In Tina Stöckles Diplomarbeit »Die Bedeutung der Selbsthilfegruppen im psychosozialen (psychiatrischen) Bereich, aufgezeigt am Beispiel der Irren-Offensive« ist nachzulesen, welche Wirkung es hatte, dass wir als Betroffene unter uns waren. Ludger Bruckmann schwärmte:

»Die erste Irren-Offensive war so gut und so schön für mich. Da hatte ich ein solch starkes Verständnis gefunden. Jeder hat von sich und seiner Geschichte erzählt, jeder kam dran. Da war so viel Einfühlungsvermögen da, eine Gemeinsamkeit, da wir doch Ähnliches erlebt hatten, das hat gutgetan.«

(zitiert nach: STÖCKLE 2022, S. 179)

Ich lese an gleicher Stelle meine längst vergessene eigene Aussage, dass wir gerade mal fünf Personen bei der Gründung der Patientenselbsthilfegruppe waren. Dass aber der Austausch über die psychiatrische Misshandlung wesentlich für das gegenseitige Verständnis war, insbesondere da wir professionell Tätige ausgegrenzt hatten. Dies ermöglichte uns, rasch den Krankheitsbegriff über Bord zu werfen. Aus der Patientengruppe wurde ein Verein, der sich offensiv dem psychiatrischen Expertenmonolog mit seinem Anspruch auf Deutungshoheit widersetzte. Selbsthilfe im eigentlichen Sinn, sowohl gegenseitige Hilfe als auch psychiatriepolitische Selbstvertretung der eigenen Interessen, wurden wichtig (ebd., S. 181), insbesondere der Kampf um Menschenrechte, die Suche nach dem

Sinn des Wahnsinns sowie das Streben nach Autonomie und persönlicher Entfaltung (ebd., S. 176-189).

Wie es weiterging

Schon bald suchte die Irren-Offensive den Kontakt zu anderen menschenrechtsorientierten Gruppen (ebd., S. 194), reiste gemeinsam mit (nichtbetroffenen) Mitgliedern des Berliner Beschwerde zentrums zu Veranstaltungen Psychiatriebetroffener nach Dänemark, Italien, Jugoslawien und in die Niederlande, pflegte Kontakte zu Betroffenenorganisationen in England und den USA und arbeitete am Aufbau internationaler Verbände mit: 1989 dem Forum Anti-Psychiatrischer Initiativen e. V. (FAPI), 1991 dem Europäischen Netzwerk von Psychiatriebetroffenen e. V. (ENUSP) und 1991 dem Weltnetzwerk von Psychiatriebetroffenen (WNUSP). Ziel von ENUSP, dem einige deutsche Selbsthilfeorganisationen angehören, war und ist die Vertretung gemeinsamer Interessen und die Unterstützung der Autonomie und des Selbstbestimmungsrechts Psychiatriebetroffener (LEHMANN & JESPERSON 2007).

ENUSP ist bis heute auf vielen Ebenen aktiv. Unter anderem vertrat ich ENUSP als dessen Vorsitzender bei der Consensus-Konferenz von WHO und Europäischer Kommission 1999 in Brüssel, als entschieden wurde, dass alternative Einrichtungen, Wahlmöglichkeiten und die Stärkung der Menschenrechte Psychiatriebetroffener unverzichtbare Bausteine zukünftiger Psychiatriereformen seien (WHO & EC 1999).

ENUSP war auch beteiligt am Aktionsprogramm der Europäischen Kommission gegen »Diskriminierung und Schikane von Menschen mit psychosozialen Beeinträchtigungen im Gesundheitsbereich« (Aktionsprogramm 2005) sowie an der spontanen Verabschiedung der »Münchener Thesen und Forderungen für eine soziale Psychiatrie in Europa« 2007 auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e. V. (DGSP). In dem Manifest forderten die Vorstände der DGSP, von ENUSP und vom Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V. unter anderem, das Recht von Psychiatriebetroffenen auf körperliche Unversehrtheit zu respektieren, sie und ihre Expertise in psychiatrischen Teams und bei der Aus- und Weiterbildung psychiatrisch Tätiger maßgeblich mitwirken zu lassen, unabhängige Selbsthilfe und Alternativen zur Psychiatrie zu fördern und von Sponsoring durch Pharmafirmen unabhängige Psychiatriebetroffene und Angehörige als Experten anzuerkennen (LEHMANN 2008a, 2008b; »Dialog und Selbstorganisation« 2008). Allerdings distanzierte

sich der Vorstand des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener e. V. (BPE) 2008 von dieser Übereinkunft, da er an ihrem Zustandekommen nicht beteiligt war und dem Angehörigenverband misstraute (GV-BPE 2008). In der Folge wurde sie danach allseits ignoriert.

Zurück nach Berlin: Hier organisierten wir im Rahmen von Forum Anti-Psychiatrischer Initiativen (FAPI) im Oktober 1990 gemeinsam mit der AG Ökologie & Menschenrechte von Netzwerk Arche (ehemalige DDR) in Ostberlin einen internationalen Kongress mit dem Thema »Alternativen zur Psychiatrie« (FAPI 1990). Unter anderem stellte Rechtsanwalt Hubertus Rolshoven das Psychiatrische Testament vor, dessen Rechtswirksamkeit 2009 durch das Patientenverfügungsgesetz gestärkt wurde und das später als Grundlage für die Psychosoziale Patientenverfügung diente (LEHMANN 2015a).

Mitglieder der Irren-Offensive waren 1989 auch an der Gründung des Vereins zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e. V. (VzS) beteiligt, dem Trägerverein des 1996 in Berlin eröffneten Weglaufhauses (Kempker 1998). 2002 waren es wir Ex-Mitglieder des VzS, die den »Für alle Fälle e. V.« (FaF) aus der Taufe hoben und uns betroffenenkontrollierte Fortbildung und Forschung auf die Fahnen schrieben (KLAFKI 2006, S. 136-138). Wir psychiatriebetroffenen Mitglieder des FaF waren 2005 auch Gründungsmitglieder der Berliner Organisation Psychiatrie-Betroffener und Psychiatrie-Erfahrener e. V. (BOP&P). Diese übernahm als Landesverband sowohl die psychiatriepolitische Interessenvertretung im Bundesland Berlin als auch 2016 bis 2019 die Trägerschaft für vier Veranstaltungen der Psychexit-AG zum Zwecke der Entwicklung eines Kompendiums zur kompetenten Unterstützung beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika (BOP&P 2016, 2017, 2018, 2019).

Erfolge traten rasch ein. Kritische Stimmen konnten nicht mehr so einfach unterdrückt werden, Vereinzelung wurde aufgebrochen, kritisches Wissen und die erste Psychiatriepatientenverfügung wurden publiziert. Die Irren-Offensive erhielt einen senatsfinanzierten Treffpunkt mit gut bezahlten Halbtagsstellen, ihre Mitglieder fuhren zu betroffenengeleiteten Veranstaltungen im In- und Ausland und erfuhren von Weglaufhäusern und Soteria-Einrichtungen (STÖCKLE 1983; WEHDE 1991). Die Organisierung auch über Berlin hinaus begann, es kam zur Kooperation mit kritisch eingestellten psychiatrisch Tätigen, Juristinnen und Juristen sowie Angehörigen.

Probleme, Probleme

Gleichzeitig mit dieser Entwicklung entstanden zuhauf Probleme, ohne dass diese andiskutiert oder gar konsensorientiert ausdiskutiert worden wären. Im Gegenteil, meist führten Interessenunterschiede zum Streit, zum Wettstreit um die größere Betroffenheit und zum Pochen auf die eigene Psychiatrie-»Erfahrung« als Maß der Dinge.

Hier spielt für mich die Frage eine zentrale Rolle, weshalb eigentlich psychiatrisierte Menschen besser als andere sein sollten und von vornherein und ausnahmslos aneinander interessiert, solidarisch, mitfühlend, kritikfähig und fähig zu »echten menschlichen Beziehungen« sowie zu offener Auseinandersetzung. Weshalb sollte die ursprüngliche psychiatrische Diagnostik, die zur Psychiatrisierung führte, ein Qualitätssiegel der »Erfahrung« und damit eine besondere Kompetenz vermitteln? Wieso sollten relativ nichtssagende psychiatrische Schubladendiagnosen wie »Psychose«, »Schizophrenie« oder »Depression« dazu führen, dass die derart Diagnostizierten mehr gemeinsam haben als eben jene Diagnosen? Sitzen die Betroffenen durch eine angenommene Gleichheit oder Vergleichbarkeit beispielsweise der »Psychose«-Erfahrung nicht einer Illusion auf, die sie beim ersten Erleben einer unterschiedlichen Wahrnehmung oder Bewertung in heillose Streitereien und Enttäuschungen förmlich hineintreibt? Insbesondere wenn sie sich im sicher geglaubten Schutzraum einer Selbsthilfegruppe in ihren Schwächen geöffnet haben und nun Missgunst und Niedertracht untereinander als besonders verletzend erleben?

Da der psychiatrische Bereich von Psychotherapie bis Forensik reicht, also ein großes und heterogenes Feld abdeckt (LAUVENG 2018, S. 120f.), ist die Streitfrage programmiert, wer überhaupt »richtig« betroffen ist. Zudem ziehen Menschen aus ähnlichen Erlebnissen unterschiedliche Konsequenzen. Die einen wollen die Psychiatrie reformieren, die anderen wollen sie abschaffen. Viele behandeln diesen Konflikt als unlösbaren Widerspruch, bilden Fraktionen und ignorieren, verachten oder bekämpfen einander. Und wenn es darum geht, über die Verteidigung der Menschenrechte hinaus aktiv zu werden und etwas Neues zu gestalten, entfalten unterschiedliche politische und persönliche Ansichten ihre eigene Sprengkraft (LEHMANN 2009b).

Aktivistinnen und Aktivisten der Selbsthilfeszene, die sich eher an den Unterschieden von Haltungen orientieren als an Gemeinsamkeiten, finden unter Absolutsetzung der eigenen Überzeugungen ein großes Betätigungsfeld, andere zu mobben, herabzuwürdigen und auszugrenzen. Eine beliebte Methode der

Rufschädigung ist es, unter Außerachtlassung des Hintergrunds einer Aktion oder Äußerung einen willkürlich ausgewählten Inhalt bewusst misszuverstehen und zu skandalisieren, um sich selbst auf der moralisch und psychiatriepolitisch korrekten Seite zu präsentieren. Je redengewandter und manipulativer solche Aktivistinnen und Aktivisten auftreten, desto mehr tragen sie dazu bei, das Klima in Selbsthilfeverbänden zu vergiften, sie zu spalten und zu schwächen und engagierte Betroffene zu demotivieren oder gar zu demoralisieren.

Risse und Brüche

In der Irren-Offensive traten schon früh erste Risse auf, ohne dass sie zu einer produktiven Diskussion geführt hätten. Bis heute spielen solche Konflikte in der Selbsthilfebewegung eine zentrale Rolle. Das Dokument »Warum ich aus der Irren-Offensive austrete« aus dem Jahr 1981 thematisiert exemplarisch den strittigen Anspruch auf Kompetenz, der im Begriff der Psychiatrie-Erfahrung enthalten ist:

»Ich finde es eine arrogante Anmaßung, wenn die Irren-Offensive so tut, als hätte sie – im Gegensatz zu den ›Experten‹ – das Patentrezept, wie psychische Probleme gelöst werden. Ich halte es auch für einen fatalen Irrtum zu glauben, nur weil wir Erfahrungen in der Klapse haben, seien wir unsere eigenen Experten und bräuchten die anderen nicht.« (Anonym 1981; zitiert nach: LEHMANN 2022, S. 295)

Leute, die nicht dem Stereotyp des abgewrackten Psychiatrieopfers entsprachen, sondern adrett gekleidet waren, »aus besserem Hause« stammten oder in ihrer eigenen Krisensituation erfahrenen Zwang als hilfreich definierten, wurden im Verein als Fremdkörper angesehen oder – wie heute noch in manchen Betroffenenorganisationen – als Verräter und Kollaborateure oder als von der Psychiatrie verführte Dummerchen betrachtet (LEHMANN 2015b, 2015c, 2016b).

Zwistigkeiten nehmen zu, wenn Tätigkeiten im Selbsthilfebereich bezahlt werden und über den Einsatz des Geldes entschieden wird. Die einen pochen darauf, dass mit Zeitaufwand und Verantwortlichkeit einhergehende Arbeit bezahlt werden muss, die anderen leiden unter abnehmender Transparenz der Geldflüsse und Entscheidungswege. Als der Gruppe, die das Weglaufhaus plante, Anfang der 1990er-Jahre eine Spende über 1 Million DM in Aussicht gestellt wurde, brach die Irren-Offensive auseinander (LEHMANN 1998a). Anfang der 2000er-Jahre erwirtschaftete das Weglaufhaus erhebliche Mehreinnahmen: Die einen wollten, dass die Entscheidungsbefugnis über die Finanzen beim betroffenenkontrollierten

Trägerverein blieb, die anderen wollten die Entscheidungsbefugnis der Belegschaft zusprechen; im Streit darüber kam es zum Bruch mit der Gründergeneration.

Inkompetenz, Überheblichkeit oder das Streben nach Selbstbereicherung sind weitere Probleme in Zusammenhang mit Finanzmitteln. So endete die Senatsfinanzierung des Treffpunkts und der Arbeitsplätze der Irren-Offensive, als Gelder zweckentfremdet worden waren (WINDEN 1994). Durch Versuche eines eigennützigen Zugriffs auf Finanzmittel für betroffenenkontrollierte Forschung blieb FaF auf der Strecke. Zuletzt stand die Psychexit-Veranstaltungsreihe durch monatelange Verzögerung seitens eines neuen Vorstands von BOP&P, über den die Tagungen abgerechnet wurden, kurz vor dem Aus (LEHMANN 2019a); Mitglieder der Psychexit-AG wurden vergrault oder ausgeschlossen (LEHMANN 2019b). Doch mit dem Landesverband Berlin – Angehörige psychisch erkrankter Menschen e. V. fand sich glücklicherweise ein Trägerverein, der uneigennützig an der Weiterführung der Arbeit am Thema interessiert war, wie man Menschen kompetent helfen kann, die sich entschlossen haben, ihre Psychopharmaka abzusetzen (Psychexit-AG 2020, 2021, 2022).

Zuletzt möchte ich noch strukturelle Probleme im Selbsthilfebereich benennen. Man kann schwer über Jahrzehnte nur die immer gleichen Erfahrungen austauschen. Menschen verändern sich, auch ihre Interessen. Neue Mitglieder kommen hinzu, und je älter man wird, desto jünger scheinen die neuen. Was jüngere Mitglieder an digitalem Wissen mitbringen, ist für manche beängstigend. Immer wieder werden Psychiatriebetroffene in Vorstände gewählt, obwohl sie für diese Aufgaben wenig Kompetenzen haben. Populistische Forderungen gehen bei Vorstandswahlen einher mit dem Wunsch so mancher, Verantwortung abzugeben. Man ist froh, wenn ein anderer den Job macht, und wenn er oder sie ihn gut macht, besteht die Gefahr, diesem Menschen mehr und mehr Aufgaben aufzuladen – bis hin zu dessen Burn-out.

Macht und Gegenmacht sind nicht nur zwei Pole im Verhältnis von Psychiatrie und Selbsthilfe, sondern auch im Innenverhältnis von Selbsthilfeorganisationen. So wie Organisationen Menschen brauchen, die Verantwortung, Führungspositionen und Repräsentation übernehmen, brauchen sie auch eine lebendige Demokratie und Transparenz, damit sich keine inneren Machtstrukturen verfestigen. Wozu eine mangelhafte Demokratiepraxis führt, zeigt sich, wenn Vorstandsmitglieder über Jahrzehnte am Hebel sitzen und Seilschaften aufbauen, die bei Mitgliederversammlungen mit formalen Tricks Entscheidungen durchdrücken. Dogmatische Haltungen, Unfehlbarkeitsanspruch, Ausgrenzungen und Ausschlüsse nicht konformer Mitglieder und vor allem ein respektloses Mit- oder besser: Gegeneinander

bekräftigen die Tendenz, dass solche Organisationen, auch wenn sie im Grunde über große Potenziale verfügen, mit der Zeit leider schwächer statt stärker werden (KAISER-BURKART 2021).

Empfehlungen für ein Miteinander

Die Probleme der Selbsthilfebewegung im psychosozialen Bereich treten tendenziell weltweit auf. Um eine gemeinsame Haltung zu ihrer Begrenzung zu finden, wurden beim Weltkongress von ENUSP und WNUSP 2004 in Dänemark mit der »Deklaration von Vejle« Empfehlungen für ein Miteinander verabschiedet. Deren zentrales Thema ist gegenseitiger Respekt (LEHMANN u. a. 2004). Doch wie bei der UN-Menschenrechtserklärung oder der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist auch hier der Weg von der Proklamation bis zur Umsetzung steinig, und hier wie da ist die Zahl der Quertreiberinnen und Quertreiber groß. Wie könnte es anders sein?

P.S.

So einiges wurde in den letzten vier Jahrzehnten erreicht, unter anderem eine Vielfalt von Selbsthilfegruppen in Ländern und Gemeinden; Selbsthilfeförderung (wenn auch immer noch zu bescheiden und aufwendig); die Institutionalisierung von Interessenvertretung in nationalen und internationalen Gremien und Kongressen; ein nach wie vor funktionierendes Weglaufhaus; die Empfehlung zum Unterstützen beim Absetzen von Antidepressiva (Bundesärztekammer u. a. 2022, S. 78-81) und Neuroleptika (DGPPN 2019, S. 59-65) in Behandlungsleitlinien (wenn auch mit mangelhaften Informationen versehen); erste stationäre Angebote zum Absetzen von Psychopharmaka (KAUFMANN & LEHMANN 2019; LEHMANN & NEWNES 2023); die juristische Stärkung des Psychiatrischen Testaments durch das Patientenverfügungsgesetz; die UN-BRK mit ihrem Paradigmenwechsel von stellvertretender hin zu unterstützender Entscheidungsfindung (LEHMANN 2017) und die Aufnahme der Forderung nach Unterstützungsprogrammen beim Absetzen von Psychopharmaka in die Richtlinie 14 (»Freiheit und Sicherheit der Person«) der UN-BRK (CRPD 2015).

Um mit einem positiven Beispiel zu schließen: In Deutschland strebt das Bundesnetzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit e. V. (NetzG) unter anderem nach der Beteiligung an psychiatriepolitischen Entscheidungsprozessen, der Stärkung der Selbstbestimmung in der Behandlung und der Verhinderung von Zwang und

Gewalt (NetzG 2015). NetzG gibt Stellungnahmen ab zu Behandlungsleitlinien und ist Mitglied der »AG Menschenrechte« der AKTION PSYCHISCH KRANKE e. V. sowie vom »Kontaktgespräch Psychiatrie«, einem Zusammenschluss von psychiatrischen Verbänden und Organisationen. Allerdings sind die Bemühungen des NetzG, an Entscheidungsprozessen zu Aussagen zum Absetzen von Psychopharmaka in den Behandlungsleitlinien beteiligt zu werden, noch ausbaufähig – schließlich sollten diese dem Stand der Wissenschaft und den Anforderungen der UN-BRK entsprechen. Was NetzG bisher daran hindert, psychiatriepolitisch auf ein Ende der Menschenrechtsverletzung durch die Vorenthaltung von Informationen über Absetz- und Entzugsprobleme und auf Unterstützungsprogramme beim Absetzen (LEHMANN 2023) zu pochen, kann es nur selbst beantworten. Und natürlich ist diese Frage ständig auch der APK zu stellen, die in Anbetracht ihrer bisherigen Untätigkeit (LEHMANN 2016b, S. 58-60) die desolate Situation so vieler beim Absetzen alleine gelassener und fehlinformierter Betroffener anscheinend als Selbsthilfeproblem versteht: Wann wird sie sich endlich für industrieunabhängige und betroffenenorientierte Informationen über Absetz- und Entzugsprobleme und für Unterstützungsprogramme beim Absetzen engagieren?

Anmerkungen

Dieser Artikel erschien original unter dem Titel »Anti- und nichtpsychiatrische Selbsthilfe ab den 1980er-Jahren« in: Soziale Psychiatrie, 46. Jg. (2022), Nr. 1, S. 30 – 32. Peter Lehmann hat den Text für dieses Buch aktualisiert. Sofern nicht anders vermerkt, erfolgten die Internetzugriffe am 14.2.2023.

Quellen

Aktionsprogramm gegen »Diskriminierung und Schikane von Menschen mit psychosozialen Beeinträchtigungen im Gesundheitsbereich« (2005): Gemeinsame Empfehlungen von Mental Health Europe, LUCAS (Belgien), Pro Mente Salzburg (Österreich), MIND (England & Wales), Clientenbond (Niederlande), Confederación Española de Agrupaciones de Familiares y Personas con Enfermedad Mental – Spanien, BPE (BRD) und dem European Network of (ex-) Users and Survivors of Psychiatry – www.peter-lehmann-publishing.com/articles/enusp/empfehlungen.pdf

ANONYM (1981): »Warum ich aus der Irren-Offensive austrete« (S. 318). In: Tina STÖCKLE: »Die Bedeutung der Selbsthilfegruppen im psychosozialen (psychiatrischen) Bereich, aufgezeigt am Beispiel der Irren-Offensive«. Diplomarbeit an der Technischen Universität Berlin, FB 22 – Erziehungswissenschaften 1982

- BOP&P e. V. (Hg.) (2016): »Psychexit – Auf dem Weg zum Curriculum ›Kompetente Hilfe beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika««. Berlin: BOP&P – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/gesundheit/pdf/doku-expertenrunde-2016.pdf
- BOP&P e. V. (Hg.) (2017): »Zweite Expertenrunde: Psychexit – Auf dem Weg zum Kompass ›Kompetente Hilfe beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika««. Berlin: BOP&P – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/gesundheit/pdf/doku-expertenrunde-2017.pdf
- BOP&P e. V. (Hg.) (2018): »Dritte Expertenrunde: Psychexit – Auf dem Weg zum Kompass ›Kompetente Hilfe beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika««. Berlin: BOP&P – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/gesundheit/pdf/doku-expertenrunde-2018.pdf
- BOP&P e. V. (Hg.) (2019): »Vierte Expertenrunde: Psychexit – Auf dem Weg zum Kompass ›Kompetente Hilfe beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika««. Berlin: BOP&P – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/gesundheit/pdf/doku-expertenrunde-2019.pdf
- BRÜCKNER, Burkhard (2015): »›nichts über uns ohne uns!‹ Psychiatrie-Erfahrene im Prozess der deutschen Psychiatriereform, 1970-1990« (S. 138-147). In: Jürgen ARMBRUSTER, Anja DIETERICH, Daphne HAHN u. a. (Hg.): »40 Jahre Psychiatrie-Enquete – Blick zurück nach vorn«. Köln: Psychiatrie Verlag
- Bundesärztekammer – Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Ärztekammern, Kassenärztliche Bundesvereinigung, Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften u. a. (Hg.) (2022): »Nationale VersorgungsLeitlinie Unipolare Depression«. Langfassung, Version 3.0. Online-Ressource – www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/nvl-005l_S3_Unipolare_Depression_2022-10.pdf [Kurz-URL: <http://bit.do/nv-dep>]
- CRPD – Committee on the Rights of Persons with Disabilities (2015): »Guidelines on article 14 of the Convention on the Rights of Persons with Disabilities. The right to liberty and security of persons with disabilities«. Online-Ressource www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/HRBodies/CRPD/14thsession/GuidelinesOnArticle14.doc [Kurz-URL: <http://bit.do/crpd-14>]
- DGPPN e. V. (Hg.) (15.3.2019): »S3-Leitlinie Schizophrenie«. Langfassung. Online-Ressource <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/038-009>
- FAPI – Forum Anti-Psychiatrischer Initiativen (19.10.1990): Presseerklärung – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/selbsthilfe/pdf/fapi-pr-1990.pdf
- GV-BPE – Geschäftsführender Vorstand des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener e. V. (2008): »Stellungnahme des BPE zu den Münchener Thesen – 18. Mai 2008«. In: BPE-Rundbrief, Nr. 2 – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/bpe-rundbrief/2008.2_muethe.htm
- KAISER-BURKART, Barbara (1.2.2021): »Harsche Kritik an verheerender Vorstandspolitik und unverarbeiteten Problemen«. In: Newsletter Seelische Gesundheit, Nr. 5/6 – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/selbsthilfe/bpe-baut-ab.htm#baut-ab

- KAUFMANN, Markus & LEHMANN, Peter (2019): »Überfällige ärztliche Hilfen beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika«. In: NeuroTransmitter, 30. Jg., Nr. 12, S. 18-22 – www.antipsychoiatrieverlag.de/artikel/gesundheit/pdf/kaufmann-lehmann-ueberfaelligehilfen.pdf
- KEMPKER, Kerstin (Hg.) (1998): »Flucht in die Wirklichkeit – Das Berliner Weglaufhaus«. Berlin: Peter Lehmann Antipsychoiatrieverlag
- KLAFKI, Hannelore (2006): »Für alle Fälle e. V.« (S. 136-138). In: dies.: »Meine Stimmen – Quälgeister und Schutzengel. Texte einer engagierten StimmenhörerIn«. Berlin, Eugene & Shrewsbury: Peter Lehmann Antipsychoiatrieverlag (E-Book 2022)
- LAUVENG, Arnhild (2018): »Morgen bin ich ein Löwe – Wie ich die Schizophrenie besiegte«. 6. Auflage. München: btb Verlag
- LEHMANN, Peter (1981): »Das Seelenheil des Patienten gebietet Schweigen« (S. 237-247). In: Birgit KERSTAN & Helga WILDE (Hg.): »Selbstbestimmung in der Offensive – Frauenbewegung Selbsthilfe Patientenrechte«. Berlin: Verlagsgesellschaft Gesundheit – www.antipsychoiatrieverlag.de/artikel/recht/pdf/schweigen.pdf
- LEHMANN, Peter (1998a): »Zum Davonlaufen – Wie die Weglaufhausgruppe entstand« (S. 30-37). In: Kerstin KEMPKER (Hg.): »Flucht in die Wirklichkeit – Das Berliner Weglaufhaus«. Berlin: Peter Lehmann Antipsychoiatrieverlag
- LEHMANN, Peter (1998b): »Vielfalt statt Einfalt – Über die unterschiedlichen Positionen innerhalb der Psychiatrie-Erfahrenen-Bewegung«. In: Soziale Psychiatrie, 22. Jg., Nr. 2, S. 9-13 – www.antipsychoiatrieverlag.de/artikel/selbsthilfe/pdf/vielfalt-einfalt.pdf
- LEHMANN, Peter (2008a): »Münchener Thesen und Forderungen für eine soziale Psychiatrie in Europa«. In: BPE-Rundbrief, Nr. 2, S. 13 – www.antipsychoiatrieverlag.de/artikel/bpe-rundbrief/2008.2.13.pdf
- LEHMANN, Peter (2008b): »Antrag an die MV auf Zustimmung zu den »Münchener Thesen und Forderungen für eine soziale Psychiatrie in Europa««. In: BPE-Rundbrief, Nr. 3, S. 24-25 – www.antipsychoiatrieverlag.de/artikel/bpe-rundbrief/2008.3.24-25.pdf
- LEHMANN, Peter (2009): »Psychiatriebetroffene auf der internationalen Bühne – eine aktuelle Zwischenbilanz«. In: BPE-Rundbrief, Nr. 1, S. 7-12 – www.antipsychoiatrieverlag.de/artikel/bpe-rundbrief/2009.1.7-12.pdf
- LEHMANN, Peter (18.12.2015a): »PsychPaV – Psychosoziale Patientenverfügung. Eine Vorausverfügung gemäß StGB § 223 und BGB § 1901a«. Online-Ressource www.antipsychoiatrieverlag.de/psychpav.htm
- LEHMANN, Peter (2015b): »Are users and survivors of psychiatry only allowed to speak about their personal narratives?« (S. 98-104). In: John Z. SADLER, Kenneth William Musgrave FULFORD & Cornelius Werdie VAN STADEN (Hg.): »The Oxford Handbook of Psychiatric Ethics«. Band 1. Oxford: Oxford University Press – www.peter-lehmann-publishing.com/articles/lehmann/pdf/only-allowed.pdf
- LEHMANN, Peter (2015c): »Nachruf auf Klaus Laupichler«. In: BPE-Rundbrief, Nr. 2, S. 16 – www.antipsychoiatrieverlag.de/artikel/bpe-rundbrief/2015.2.16.pdf

- LEHMANN, Peter (2016a): »Psychiatrie-Enquete, psychiatrische Menschenrechtsverletzungen und humanistische Antipsychiatrie – Wann wird die Aktion psychisch Kranke aktiv?« (S. 46-72). In: AKTION PSYCHISCH KRANKE, Peter WEIß & Andreas HEINZ (Hg.): »Selbsthilfe – Selbstbestimmung – Partizipation«. Köln: Psychiatrie Verlag – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/recht/pdf/lehmann-enquete-apk.pdf
- LEHMANN, Peter (2016b): »Ketzerische Gedanken zur Selbsthilfebewegung anlässlich des Todes von Klaus Laupichler« (S. 130-136). In: Hilde SCHÄDLER-DEININGER, Reinhard PEUKERT & Franz-Josef WAGNER (Hg.): »Triologisches Miteinander – Chance voneinander zu lernen. Zum Gedenken an Klaus Laupichler«. Köln: Psychiatrie Verlag in Zusammenarbeit mit der DGSP e. V. – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/selbsthilfe/pdf/lehmann_ketzerische-gedanken.pdf
- LEHMANN, Peter (2017): »Selbstbestimmung und Verantwortung in der Krise« (S. 101-126). In: AKTION PSYCHISCH KRANKE, Peter WEIß & Andreas HEINZ (Hg.): »Verantwortung übernehmen – verlässliche Hilfe bei psychischen Erkrankungen«. Köln: Psychiatrie Verlag – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/recht/pdf/lehmann-selbstbestimmung-apk2016.pdf
- LEHMANN, Peter (2019a): »Planungsstand am Tag 127 – Die Einladungen konnten 127 Tage nach Eingang des Bewilligungsbescheids verschickt werden«. Online-Ressource www.peter-lehmann.de/127.pdf
- LEHMANN, Peter (2019b): Offener Brief zu meinem Rückzug als Schirmherr von BOP&P e. V. In: BPE-Rundbrief, Nr. 3, S. 17 – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/bpe-rundbrief/2019.3.17.pdf
- LEHMANN, Peter (2022): Nachwort (S. 291-295) zu: Tina Stöckle: »Die Irren-Offensive – Erfahrungen einer Selbsthilfe-Organisation von Psychiatrieüberlebenden«. E-Book-Neuausgabe. Berlin & Lancaster: Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag – www.antipsychiatrieverlag.de/verlag/titel/nachwort/9783925931819.pdf
- LEHMANN, Peter (2023): »Aktuelle Menschenrechtsverletzungen in der Psychiatrie in Deutschland«. In: Rundbrief des Bayerischen Landesverbands Psychiatrie-Erfahrener e.V., Nr. 2, S. 14-27 – HYPERLINK <http://www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/recht/pdf/lehmann-menschenrechtsverletzungen.pdf> www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/recht/pdf/lehmann-menschenrechtsverletzungen.pdf (Zugriff am 27.6.2023)
- LEHMANN, Peter & JESPERSON, Maths (2007): »Psychiatrie, Käfighaltung und Internet« (S. 385-398). In: Peter LEHMANN & Peter STASTNY (Hg.): »Statt Psychiatrie 2«. Berlin, Eugene & Shrewsbury: Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag (E-Book 2022)
- LEHMANN, Peter & NEWNES, Craig (Hg.) (2023): »Psychopharmaka reduzieren und absetzen – Praxiskonzepte für Fachkräfte, Betroffene, Angehörige«. Köln: Psychiatrie Verlag / Berlin & Lancaster: Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag
- LEHMANN, Peter, STÅLSTRÖM, Olli, RIABOVA, Olga u. a. (20.7.2004): »Deklaration von Vejle – Empfehlungen für ein Miteinander« (S. 391). In: Peter LEHMANN & Peter STASTNY (Hg.): »Statt Psychiatrie 2«. Berlin, Eugene & Shrewsbury: Peter Lehmann

- Antipsychiatrieverlag 2007 (E-Book 2022) – www.peter-lehmann-publishing.com/articles/enusp/vejle-declaration-deutsch.htm
- NetzG e. V. (9.11.2016): Grundsatzerklärung & Satzung. Online-Ressource www.netzg.org/ueber-netzg/grundsatzerklaerung-satzung
- Psychexit-AG (11.12.2020): »Kompetente Hilfe beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika. 5. Expertenrunde zum Thema »Niederschwellige ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen für Menschen, die beim Absetzen ihrer Psychopharmaka in eine Krise geraten««. Zoom-Expertentagung – www.peter-lehmann.de/psychexit.htm#5
- Psychexit-AG (5.11.2021): »Psychexit 6: Vom Modell(projekt) zur Regelversorgung: Der Gesundungsprozess des Absetzens von Psychopharmaka braucht eine reguläre solidarische Krankenkassenfinanzierung«. Zoom-Expertentagung – www.peter-lehmann.de/psychexit.htm#6
- Psychexit-AG (2.12.2022): »Psychexit 7: Die Vorenthaltung von Informationen über Absetz- und Entzugsprobleme und von Hilfen beim Reduzieren als menschenrechtliches Problem«. Zoom-Expertentagung – www.peter-lehmann.de/psychexit.htm#7
- STÖCKLE, Tina (1983): »Kongress über alternative Psychiatrie«. In: Die Kleine Freiheit, 3. Jg., Nr. 10, S. 25 – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/selbsthilfe/psychipol.htm
- STÖCKLE, Tina (2022): »Die Irren-Offensive. Erfahrungen einer Selbsthilfe-Organisation von Psychiatrieüberlebenden«. E-Book-Neuauflage. Berlin & Lancaster: Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag
- »Trialog und Selbstorganisation – Münchener Thesen und Forderungen für eine soziale Psychiatrie in Europa« (2008). In: Soziale Psychiatrie, 32. Jg., Nr. 2, S. 21 – www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/reform/pdf/muenchner-thesen-sp-2007.pdf
- WEHDE, Uta (1991): »Das Weglaufhaus – Zufluchtsort für Psychiatrie-Betroffene«. Berlin: Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag
- WHO – World Health Organization / EC – European Commission (1999): »Conclusions of »Balancing Mental Health Promotion and Mental Health Care. Joint World Health Organization / European Commission Meeting«. Brussels, 22-24 April 1999« (S. 9-10). In: WHO / EC: »Balancing mental health promotion and mental health care: A joint World Health Organization / European Commission meeting. Brussels, Belgium, 22-24 April 1999. Report«. Broschüre MNH/NAM/99.2. Brüssel: WHO – www.peter-lehmann-publishing.com/articles/others/consensus.htm
- WINDEN, Dorothee (10.9.1994): »Irrenoffensive steckt in der Krise. Eine Mitgliederversammlung soll heute über die Auflösung der Anti-Psychiatriegruppe entscheiden / Gesundheitsverwaltung prüft Kassenbücher wegen manipulierter Rechnungen«. In: taz – Die Tageszeitung (Berlin), S. 36 – <https://taz.de/!1543933/>